

Liturgie – Lernskript (Helen → Susanne)

Vorlesung SS 2001

Von den jüdischen Wurzeln bis ins 3. Jahrtausend. Liturgiegeschichte als Inkulturation

- Erste Liebe Gottes galt Israel, wir (Christen) sind im neuen universellen Bund aufgenommen

1. Die alttestamentlichen-jüdischen Wurzeln:

Zur Zeit Jesu gab es 3 Orte, an denen sich jüdische Liturgie vollzieht:

- Das **Haus**: Eigentlich wurde zunächst im Zelt gefeiert, aus der Tradition des hl. Zeltes (Wüstenwanderung) heraus. Nun wird im Haus das Sabbat- und das Paschamahl gefeiert. Es ist der älteste Ort jüdischer Liturgie, ein Ort individueller Frömmigkeit. Brot und Wein als Urelemente des christlichen Mahls.
- Der **Tempel** (Symbol des Heilsereignisses): Hier fand das tägliche Opfer statt. Messopfer waren nur hier erlaubt. Es gab 3 Perioden von Tempeln:
 1. Tempel: Salomo
 2. Tempel: Pharisäer. Nach dem Exil unter Esra/ Nehemia bis zur Seleukidenzeit (Entweihung durch das Aufstellen einer Zeus- Statue)
 3. Tempel: zerstört 70.n. Chr.
- Die **Synagoge**: Die Anfänge liegen im Dunkeln. Die Schrift liegt im Mittelpunkt. Es gab sehr viele Priester (Aaron), die nur zu bestimmten Zeiten ihre Tätigkeit ausübten, also nicht hauptberuflich. Das Land war in 24 Bezirke geteilt, 1 Woche Dienst. Während dieser Woche trafen sich die Bewohner im Heimatbezirk, daraus entstehen die Synagogen. **Es entsteht ein dezentrales System.**

Jesus ist in allen 3 Bereichen tätig:

- Haus: Abendmahl
- Tempel: Schätzung des Tempels, Reinigung des Tempels durch Jesus (vertreibt Händler)
- Synagoge: Dort war er in Nazareth und Kafarnaum (seine Wurzeln!)

70 n. Chr. wird der Tempel (das Symbol des Heilsereignisses) zerstört:

- Da die Lämmer nur im Tempel geschlachtet werden durften, ging mit den Tempeln auch die Tradition der Lammopfer unter. Diese Tradition konnte nicht in die Synagogenliturgie aufgenommen werden. Heutiges Opfer: Huhn und Ei.
- Von den verschiedenen Wurzeln und Bewegungen des Judentums bleiben nach der Zerstörung des Tempels nur noch die Pharisäer (Schriftgelehrte) übrig. Sie setzen sich durch.
- Heute erheben nur sehr wenige noch den Anspruch den Tempel wieder zu errichten (orthodoxe Juden), die meisten Juden sind heute eher durch die Schrift geprägt, von den Diasporajuden (jüd. Gemeinschaft außerhalb des Landes) wurde der Tempel ohnehin weniger stark geschätzt.
- Aus der Tempelliturgie wurden Elemente in die Synagogenliturgie übernommen:
 1. Gebetsgottesdienst
 2. Wortgottesdienst
 → Aber: Opfer konnte nicht übernommen werden (Ausnahme: Samariter = Ketzer, da sie das Opfer ohne Tempel feiern)
 Ohne Tempel / im Exil → geistiges Opfer
- LESUNGEN:
 Im christlichen Godi ist das Ende (Evangelium) der Höhepunkt. **aufsteigend** /
 Bei den Juden ist es der Anfang: die Tora. Sie wird ganz gelesen. Buchform ist Rolle.
absteigend \
 Die 2. Lesung (aus den Propheten) bildet den Kommentar zur Tora, diese kann auch aus einem Buch verlesen werden.
 (Predigt ist später weggefallen/ Psalmen wohl nicht dagewesen)

Jüdische Schriften:

Die Juden nennen ihre Bibel nicht AT, sondern TeNaK:

- Tora (Gesetz)
- Nebiim (Propheten)
- Ketubim (Schriften)
- Mischna: mündliche Auslegungstradition, die dann verschriftlicht wurde, weil die Tradenten auszusterben schienen.
- Gemara: Auslegung der (Mischna-) Auslegung
- Talmud: Gemara + Mischna
- LXX: Zusammenstellung von Gelegenheitsübers. (ins Grch.) → Septuaginta
- Targum: Übersetzung ins Aramäische

Die Struktur des häuslichen jüdischen Mahles (Grundlage für die heutige Eucharistie):

1. Kiddusch (Tischsegen über Wein und Brot & Lob) ca. 5 min.

*Segen für den Wein



*Segen für das Brot



„Das ist mein Leib“

+ jeweils eine Berakah (Lobpreis)

2. Mahl (ca.3 Stunden)

3. Birkat ha-Mazon (Nachtischgebet mit Dankkelch) ca. 10 min.

 „Das ist mein Blut“

Berakah: Lobpreis	für die Nahrung	→ Gegenwart
Todah: Dank	für das Land (Erlösung)	→ Vergangenheit
Tefilah Bitte	für Jerusalem	→ Zukunft

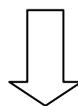
Das Sabbatmahl ist eine Erinnerung an Exodus. Das Paschmahl ist eine Erweiterung davon. Wichtige Aspekte sind hier:

- **Vergegenwärtigung:** Gott hat jeden hinausgeführt, die Tischgesellschaft hat ebenso Teil daran.
- **Transitus:** der Übergang (im Übergang zu Christus feiern wir heute das unüberbietbare Paschamysterium) Christlich: Übergang von Tod zu Leben.

Hausliturgie:

- Woche: Sabbatmahl (beginnt am Vorabend)
- Jahr: Paschamahl (Jahresfest)

Haus	Tempel	Synagoge
  im Tagesablauf	Schema ? (Bekenntnis) Tephila ? (Fürbitte)	
%	 Opfer Segen	%  Segen



Haus	Tempel	Synagoge
?	?	?
?	?	?
 		

Kaddisch = Totengebet + Preisung = multifunktionales Gebet

→ gr. Gedanken des Vater unser stammen aus dem Kaddisch (z.B. Verherrlichung des Namens), z.T. auch aus dem 18-Bitten-Gebet.

2. Jesu Stellung zu Gebet und Gottesdienst:

- **Sehr ambivalentes Verhältnis zu allen 3 Orten:** Eine Mischung aus Kritik und Verbundenheit:
 - (1) Mahlfeiern mit Zöllnern und Sündern
 - (2) indirekte Kritik: Ein Priester und ein Levit (Kirchenmusiker) geht vorbei, aber der Samariter (Ketzer) hilft!

3. Der Gottesdienst der ersten christlichen Gemeinde :

1) Historische Entwicklung:

Es gibt 3 Gruppen, die gottesdienstlich relevant sind:

1. aramäische Judenchristen (Gemeinschaft: Godi, Güter)
2. hellenistische Judenchristen (schlechtere Versorgung) (in Konkurrenz mit den aramäischen Judenchristen → Stephanus gerät in Konflikt mit dem Tempelkult → Steinigung → Vertreibung der Hellenisten nach Antiochien, verkünden erstmals den Heiden das Evangelium)
3. hellenistische Heidenchristen
 - **Das Apostelkonzil** (48 n.): Gravierende Entscheidung: Die Heiden müssen nicht Juden werden um Christen zu werden.
Gesetz — Gnade (Paulus)

2) Liturgische Zeugnisse:

- Zwei verschiedene Formen von gottesdienstlicher Versammlung (nach Berichten heidenchristlicher Gemeinden):
 - Glossolie: Kriterium nach Paulus: Was der Gemeinde nützt ist gut [T 7] S.15
→ Für Paulus ist der Aufbau der Gemeinde + Auslegung wichtiger als die Zungenrede
 - Herrenmahl [T 8]
→ Christus ist unter uns
- Akklamationen und Formeln: Es sind keine gottesdienstlichen Formulare überliefert, aber Teile sind unseren heutigen Godi eingegangen:
 - Von aramäischen Judenchristen: Amen (so sei es)
Hosanna (Erbarme dich)
Halleluja (Lobet Gott)
Maranatha (unser Herr komm!)
 - Von hellenistischen Judenchristen: Doxa
 - Von hellenistischen Heidenchristen: Kyrie eleison

- Hymnen: Nicht sicher, ob sie aus den Godi stammen, aber woher sonst?
 - * Joh 1
 - * **Phil 2, 5- 11 (wichtig: lesen!)**

„Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:
Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Das Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, das Vaters.

4. Gottesdienste in der nachapostolischen Zeit: Didache, Justin, Hippolyt:

Didache: Mahlgebete um 100 n. Chr.

Justin: Die älteste Beschreibung der Messe in ihrer Grundgestalt um 150 n. Chr.

Hippolyt: Erstmalige Zweierstruktur von Dank und Bitte um 200 n. Chr.

I. Didache

Struktur des jüdischen Mahls:

Berakah (Lobpreis): Segen für den Wein 

Berakah (Lobpreis) Segen für das Brot 

Mahl

Berakah (Lobpreis)
für die Nahrung (Schöpfung)

Todah (Dankpreis)
Für das Land (Erlösung)

Tefilah (Bitte)
Für Jerusalem (Vollendung)

Die Struktur der Eucharistie der Didache:

Dank (klein) 

Dank (klein) 

Bitte (groß) 

Mahl

Dank für Wohnung: Taufe

Dank für Speise: Eucharistie

Bitte für die Kirche

Veränderungen der Didache gegenüber dem jüdischen Mahl:

1. Parallelisierung: zweigliedriger Vortisch/ dreigliedriger Nach Tisch wird zu (2+3) → dreigliedriger Vor- und Nach Tisch (3+3)
2. Eucharistisierung: **Lob- Dank- Bitte** wird zu **Dank- Dank- Bitte** (Lob → Dank)
→ Schöpfung wird heilsgeschichtl. integriert

3. Sakramentalisierung: Dank für eine Realie > Dank für geistliche Speise und Trank (nicht sättigend). Durch Spiritualisierung/ Sakramentalisierung kommt es zur Umkehrung (Chiasmus) der ersten beiden Elemente.
4. Spiritualisierung: Wein → geist. Trank; Weinstock als Haus Israel
5. Christologisierung: Trank → Christus selbst

II. Justin: Die älteste Beschreibung der Messe in ihrer Grundgestalt (150 n. Chr.)

Apologie Justins an den Kaiser Hadrian:

- Aus der Stadt und dem Land kommen sie zusammen in die Stadt.
- Man liest aus den Evangelien / Apostelbriefen.
- Deutung durch den Vorsteher (Predigt)
- Wortgottesdienst als fundamentaler Eröffnungsteil. Daraus folgt:
 - * Gebet, sie treten fürbittend füreinander ein
 - * Brot und Wein werden gebracht
 - * Der Vorsteher spricht freie (Eucharistie-) Gebete
 - * Das Volk stimmt mit dem „Amen“ zu
 - * Austeilung der Konsekrierten direkt danach
 - * Denen, die nicht kommen wird es gebracht.
- Herbeibringen der mitgebrachten Gaben zum Vorsteher (Naturalgaben: Enger **Zusammenhang zwischen Eucharistie und Diakonie**).

WICHTIG:

Justin liefert den älteste Bericht dafür, dass Wortgottesdienst und Eucharistiefeier zusammen gehören. Die 2 Traditionen Synagoge (Wort) und Haus (Mahl) verschmelzen hier. Heute ist die Eucharistiefeier ohne Wortgottesdienst undenkbar!

III. Hippolyt: Erstmalige Doppelstruktur von Dank und Bitte (um 200 n.Chr.):

<u>jüd.:</u>	Lob [e????a]	(Schöpfung)	—	bei Hippolyt:	Dank [e??a??st?a]	(gedenkend)
	Dank [e??a??st?a]	(Erlösung)	—			
	Bitte [p??se??]	(Vollendung)			Bitte [p??se??]	(bittend)

? Mit dem Mahlhalten **fällt nun der Vortisch** aus: Dadurch entsteht eine zeitlich Nähe vom ersten bis zum zweiten Becher:

Wegfall der 3er Struktur!

? Es entsteht ein dreigliedriges Hochgebet, das über Brot und Wein gesprochen wird:



Traditio Apostolica:

gratias agimus (wir sagen Dank)

memores offerimus (Gedenken an Auferstehung)

petimus (wir bitten Dich)

DANK!!!

BITTE !!!

Von der Traditio Apostolica (nach Hippolyt) zum 2. Hochgebet:

- ? Das Sanktus kommt hinzu (=Unterbrechung)
- ? Veränderung im Text um ja keine Unterordnung des Sohnes unter den Vater vermuten zu lassen!
- ? Das organische Entwicklung: Eucharistie war von Anfang an eine rituelle Mahlzeit, kein Sattessen!

5. Propheten- Bischöfe und Märtyrer:

Die **Propheten:** Menschen aus denen die Wahrheit Gottes spricht.
Wandermissionare: „nehmt nur, was ihr bis zum nächsten Ort braucht“
Pneumatiker: Aus ihnen wirkt der Heilige Geist.

 Ältere
Gruppierung

- ? Sie feiern die Eucharistie ohne an einen Ort gebunden zu sein.
- ? Es entstehen Konflikte mit den Ämtern an Ort und Stelle: Es stellt sich oft die Frage, ob es sich tatsächlich um Propheten, oder um Schmarotzer handelt. (1 Kor 15: Charisma der Unterscheidung der Geister)
- ? Aufgrund der Konflikte fordert die Didache: „*Wählt euch Bischöfe und Diakone, die des Herrn würdig sind!*“ (Diese Gruppe muss nun noch etabliert werden)

Märtyrer: Galten als Träger des Geistes und genossen hohes Ansehen! Sie konnten von Sünden freisprechen / einen Schein ausstellen.

FOLGE: Es kommt zunehmend zu Konflikten zwischen Propheten / Märtyrern (=Charismatikern) und den Gemeindeleitern, die ganz andere Kriterien bzw. Interessen hatten.
 Der Konflikt wurde so hochgespielt, dass Ignatius von Antiochien (+117) festlegte:
Taufe und Eucharistie nur noch mit dem Bischof! → Stärkung des Amtes!

6. Die hellenistische Mysterienreligion:

Vom Phänotypischen her gibt es starke Parallelen zwischen den hellenistischen Mysterienreligionen und dem Christentum:

1. Ethische Verpflichtungen
2. Wurzeln im Palästina (keine Erfindung der Römer)
3. (Näherung der Gottheit im Rausch)

ABER: Der sehr starke eschatologische Moment des Christentums fehlt in den hellenistischen Mysterienreligionen völlig!

7. Konstantin: Von der Märtyrerkirche zur Reichskirche:

313 n. Chr. Toleranzedikt von Mailand (Christentum wird toleriert neben der röm. Staatsrel.)

380 n. Chr. wird die Kirche zur Reichskirche (= Staatsreligion)!

- ? Mit der Gründung der Reichskirche ist ein folgenschwerer Umbruch verbunden, der auch Auswirkungen auf die Liturgie mit sich bringt.
- ? Zuvor war es gefährlich gewesen Christ zu sein, plötzlich ist es notwendig getauft bzw. Katechume zu sein. Auch die ansteigende Zahl der Taufbewerber ist mit Schwierigkeiten verbunden.
 - Gesteigertes Interesse am Christentum. Kirche öffnet sich für alle (3jährige Katechumenenzeit fällt weg → Qualitäts- / Auraverlust)

Die Konstantinische Schenkung: Unterordnung der weltlichen unter die geistliche Macht. Bedeutendste Fälschung des Mittelalters. Beschreibt aber den tatsächlichen Stand der Dinge: Weltliche Ehrenrechte für den Papst.

West: Papst	Ost: Konstantin
----------------	--------------------

→ Röm. Kaiser setzt den Papst als seinen Stellvertreter in West -Rom ein.

- ? Der Kaiser wurde sogar zum Vasall der Bischöfe. Bischöfe sind nun hierarchisch übergeordnet. Konstantin verlässt Rom, da 2 Kaiser zuviel sind. Er gründet Konstantinopel, was eine Verlegung in den Osten mit sich bringt.

Folge für die Liturgie:

- ? Der Bischof zieht in den Gottesdienst ein, es gibt einen Introitus (Eröffnungsgebet in der Messe während der Zelebrant die Kirche betritt vglb. mit Hofzeremoniell).
- ? Die Liturgie wird immer mehr zur Audienz: Die Gemeinde ist passiv, nicht mehr wie bei der Versammlung zum Tischgebet.
- Eusebius: Glorifiziert Konstantins Taten aus rel. Sicht (Schenkungen / Kirchenbau)
- In Jerusalem: Auffindung des Kreuzes

8. Nicäa: Christologie, Doxologie und Heortologie (325 n. Chr.):

- Konstantin beruft Konzil ein
- GRUND: Spannungen / Streit um Geschöpflichkeit Jesu (Arius)
- Frage: Wer ist Jesus Christus?
 - Wesen = homo usius
 - ähnlich = homoi usius } ?
- Das christl. Glaubensbekenntnis basiert auf Nicäa (→ Nicäa – Konstantinopolitarum)
 - **Christus = wesensgleich mit dem Vater!!**

Christologie: Versuch der Klärung der Beziehung zwischen Vater und Sohn.

Doxologie: Ende des Eucharistiegebetes. Eine kurze Hymne.

Heortologie: Disziplin der Liturgie, welche die Feste betrifft.

I. Christologie:

- ? Keine Unterordnung des Sohnes unter den Vater. Sie sind wesensgleich.

Der Zusammenhang zwischen *lex orani* und *lex credendi*:

- ? Diese Frage ist heute noch umstritten: So wie ich bete, so glaube ich! Oder: So wie glaube, so bete ich? Dogmatik oder Liturgie?
- ? Ist das Eucharistiegebet auf die *verba testamenti* zu reduzieren (Th. v. Aquin, Luther), oder aber ist der Vollzug der gesamten Feier wichtig (alte Kirche)?

Wichtig ist: Dass die Getauften zusammenkommen. Währenddessen gibt sich Jesus Christus in Leib und Blut. Es geht darum, dass wir als Gemeinde Leib Christi werden!
Augustinus: „*Seht was ihr seid, werdet was ihr empfangt.*“

Wie verändert sich das Beten, wenn sich die Dogmatik verändert?

II. Doxologie

Alte Doxologie: „*Vater durch den Sohn im Geist*“

Beschreibt das soteriologische Proprium: Gebet zum Vater, durch den Sohn, im Heiligen Geist. = Klare Bestimmung der Verhältnisse!

Aber „durch den Sohn“ auch missverständlich → Sohn = Mittler = „*Mittelwesen*“

Doxologie von Nicäa: „*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist*“

Es ging verloren, was den Vater zum Vater macht!

Immenser Verlust an Klarheit, durch dogmatische Klarheit (T2)

- Wir haben **heute noch beide Formen**: additiv nach dem Ps
dynamisch am Ende des Hochgebetes

III. Heortologie:

Festsetzung des Ostertermins auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond.
(Weihnachten ist ein solares Fest).

- 4./5. Jh. = Jh. der theolog. Streitigkeiten
- Separierung der 3. „Pers.“
- s. auch bei den Festen: Aus dem einen Mysterium (Ostern) wurden die versch.
Feste (Ostern, Weihnachten, Pfingsten)
- aber: Es geht immer um den Tod + die Überwindung
- Jerusalem spielt dabei eine wichtige Rolle

9. Jerusalem:

? Die liturgische Feier des Mahls ist eine Art der sakramentalen Vergegenwärtigung. Man vergegenwärtigt sich den Tod und die Auferstehung Jesu.

? Es gibt aber **mimetische** (nachahmende) Formen der Vergegenwärtigung:
Diese beginnen in Jerusalem an den historischen Schauplätzen Jesu.

? Dadurch dass Konstantin Jerusalem mit großen Kirchen ausgestattet hatte, gibt es eine Welle von Wallfahrten. Die frommen Pilger wollen an den heiligen Stätten beten: Es kommt zur Liturgie passend zum Ort und zur Zeit (*apte diei et loco*).

Die Reiseberichte der südfranzösischen Nonne Egeria:

Sie wurde nach Jerusalem geschickt, um ihrem Kloster von dort berichten zu können. Sie berichtet von der Palmprozession am Sonntag vor Ostern, von der Karfreitagstradition (Vorbeiziehen am historischen Kreuz von Jesu mit Huldigung, Lesen der Passion) und von der Lesung des Auferstehungsevangeliums an Ostern.

Das Armenische Lektionar, eine sehr frühe Abschrift des jerusalemischen Lektionars, bestätigt die Berichte der Nonne.

Folge: Die jerusalemmer Feierlichkeiten werden nachgeahmt, ab dem 4. bis 6. Jh von allen Teilen der Kirche.

→ Eigentlich machen diese Feiern nur in Jerusalem einen Sinn. Aus einem Fest werden viele Feste. Vat II versucht die Penekoste wiederherzustellen.

10. Das tägliche Gebet des Einzelnen und der Gemeinde:

? Neben dem Herrenmahl am Sonntag war es selbstverständlich, 2 mal am Tag zu beten: morgens und abends. Dies sind Grundtaten, die klassischen Gebete der Gemeinde.

? **Die Juden und die frühen Christen beteten 3 mal täglich.** Die Tefilah am Mittag weitet sich auf Terz, Sext und Non. Im monastischen Bereich kommt noch die Prim und die Komplet hinzu).

→ „*Unser Vater im Himmel, Dreimal am Tag sollt ihr so beten.*“ → Didache: 3 x am Tag das Vater unser (Morgen, Mittag, Abend = Kardinalhoren)

? Bei Tertullian werden die einzelnen Gebetszeiten mit Schriften gefüllt. Der ganze Tag wird durch das Christusmysterium gedeutet, daraus ergeben sich die Inhalte der Gebete.

- Hl. 12-Zahl in der Liturgie: 12 bibl. Texte, die gelesen, meditiert, gebetet werden
 - o Lieder werden dazugenommen
 - o Selbstgedichtete Hymnen → bibl. + poet. Gesänge = Stundengebet
 - o 80 % des Stundengebets besteht aus Psalmen

11. Psalmen, Hymnen und Geistliche Lieder:

Bedeutung des Gesanges:

Sehr wichtiges Element im GdG, es war von Anfang an umkämpft!

Die älteste Kirche war eine singende Kirche :

Es ist eine immense Hymnenproduktion bezeugt, leider sind nur 3-4 überliefert:

- * Gloria
- * Te deum (Großer Gott)
- * phos hilaron

Das Gemeindelied hatte einen propagandistischen Effekt: Hierüber werden die Lehren verkündet.

Synode von Laodicäa (4.Jh.): Die freie Dichtung wurde suspekt, da man nicht mehr unterscheiden konnte, was rechtsgläubig war. Deshalb sollen nun nur noch biblische Hymnen (Psalmen) gesungen werden. Nicht alle Teile der Kirche akzeptieren diese Einschränkung der Ausdrucksform. (zw. 341 und 380)

Der Gesang war auch während der Reformation umstritten:

- Luther schafft reformatorische Kirchenlieder. Die Gemeinde vollzieht ihr allgemeines Priestertum durch Kirchenlieder, was zur Durchsetzung der Reformation führt.
- Zwingli lehnt jeden Gesang im Godi ab
- Zwischenstellung bei Calvin

? Auch heute noch ist die Frage nach dem Gesang umstritten: kindische und kindliche Lieder, Skandinavien?

12. Mönchtum, Meditation und Liturgie:

- Mönchtum als Fortsetzung / Nachfolge der Märtyrer, die es nicht mehr gibt.
- Einzelne Mönche meditieren in Zellen, d.h. Auswendiglernen der Heiligen Schrift, sie geben sich eine gemeinsame Regel:
Morgens und abends treffen sie sich zum gemeinsamen Gebet, doch im Unterschied zur Gemeinde beten sie die Psalme der Reihenfolge nach durch, also nicht thematisch abgestimmt.
- Gebet ist nicht etwas von außen. Voraussetzung von liturgischem Beten ist die Deutung der eigenen Lebenserfahrung, nur dann kann ich Amen sagen.

13. Altkirchliche Autonomie und päpstlicher Zentralismus

Westen: Römisch-katholisch,
eine Ritenfamilie des römischen Ritus

ROM (+ Gebiete: Mailand, Gallien, Spanien, Nordarika, Irland) **als einziges Patriachat im Westen!**

Osten: Alexandrien: koptischer Ritus
äthiopischer Ritus

Antiochien: ostsyrischer Ritus
westsyrischer Ritus → Jerusalem
Konstantinopel: griechisch- orthodox
russisch- orthodox
serbisch – orthodox

4 große Patriarchate im Osten (da existierten große Stadtzentren)

Die Autonomie der Gebiete:

- Mailand: Fußwaschung als Sakrament, eigener Ritus (6 Wochen Advent), aber am Röm. orientiert
- Gallien: Zweisprachige Liturgie (griech. + lat.), biblische Sprache, sehr emotionsvoll
- Röm. Gebet: Fein austrariert, wie ein Gedicht, weniger Emotionen, prägnant
- Irland: Hier hat die Beichte ihren Ursprung (Sonderstellung aufgrund der Missionierung durch Mönche) Es herrscht bei den Bittgebeten ein sehr magisches Denken.
- Spanien: Gregor der VII rottete den spanischen Ritus aus, indem er die Bücher verbrennen ließ. (Ähnlich dem Gallischen)

14 Die stadtrömische Liturgie von Damasus bis Gregor dem Großen (*590 + 601)

Es existierten 3 große Päpste:

1. Gregor (590-601)
2. Gelasius (492- 496)
3. Leo (440-441)

Nach ihnen wurden Sammlungen von Gebeten (Sacramentarium) benannt:

1. gelasianum
2. leonianum
3. gregorianum

Diese Sammlungen waren sehr begehrt und wurden daher von Hand zu Hand weitergereicht. Dabei kam es auch zu Vermischungen. Sie bilden das Vorbild zur unserer heutigen Meß eier.

? Gregor der Große vereinigte **Lektionar, Antiphonar** und **Sakramentar** zum **Odinarium**.

Es kommt zur anerkannten Selbständigkeit der Regionen.

? Der Papst hatte 5 Kirchen zu versorgen in denen er lange, prächtige Messen feierte. Er war nicht jeden Sonntag anwesend.

15. Karl der Große: Auf dem Weg zu den liturgischen Büchern der römisch- fränkischen Liturgie des MITTELALTERS

? Karl der Große hatte ein Reich aus vielen Völkern zu einigen. Er hatte die Idee, für alle einen einheitlichen Ritus zu verordnen. Welchen sollte man wählen?

Natürlich den **römischen Ritus**, da sich in Rom die Gräber von Paulus und Petrus (hat den Schlüssel zum Himmelreich) befinden.

? Daher fordert er vom Papst die **Übersendung eines Sakramentars („Hadrianum“)** aus Rom. Der Papst versteht jedoch nicht, warum Karl in Aachen römische Liturgie feiern möchte und schickt ihm ein veraltetes Exemplar, in dem einige Feste fehlten.

? Karls Kultusminister bemerkt, dass in dem Sakramentar etwas fehlt und fügt **Ergänzungen** hinzu, die er allerdings kennzeichnet.

? Eben diese Fassung kommt 962 mit der Kaiserkrönung Otto I zurück nach Rom. Es wird bemerkt, dass Unterschiede existieren. Der schwache, dem Kaiser unterlegene Papst nahm die Mischform (aus Schwäche) unter Otto I an.

Das ist der Grund für unsere heutige Liturgie!!!

16. Kloster, Priester und Privatmesse

Ausgangspunkt: Priester und Mönche sind etwas verschiedenes.

Folgende Veränderungen ergeben sich:

- Mönche werden zu Priestern: Sie werden geweiht und missionieren.
- Priester werden zu Mönchen: Sie erhalten „vir sanctus“. Sakramente von einem „vir sanctus“ zu empfangen ist nun mehr wert, als von einem verheirateten Priester.
 - Zölibat auch für Priester
 - Die Grenzen verlaufen nun fließend!
- [T4] Zug zu einem größeren Sündenbewusstsein des Einzelnen

Die Sprache der Liturgie:

? Die Entscheidung für den röm. Ritus bedeutete auch die Entscheidung für die damalige römische Sprache. Diese war seit dem 2. Jh. Latein (da man griech. nicht mehr verstand).

? Mit dem Aufkommen der Volkssprachlichkeit verstand die Messe erneut keiner mehr. Aus machtpolitischen Gründen gab es jedoch keinen Übergang zur Volkssprache, sondern zur **allegorischen Messerklärung**.

Die Idee der allegorischen Messerklärung: Da die Gemeinde nun nur noch optisch teilnehmen konnte, bezog man einzelne Teile der Messe auf das Leben Jesu. Der Einzug des Priesters stellte den Einzug nach Jerusalem da. Man wollte den Vollzug der Messe in der Gemeinde sicherstellen, aber was entstand war eine Diskrepanz zwischen Worten und Gesten- ein hoher Preis!

Fazit: Elemente des Mittelalters:

? **Vermehrung des Gebetszyklus:** Immerwährendes Gebet möglichst viel! (Hierzu gab es auch Gegenbewegungen)

17. Kreuzweg und Rosenkranz: vom Stundengebet zur Volksandacht

- In die gl. Richtung wie die allegorischen Messerklärungen gehen auch die **Privatgebete während der Messe:** Da die Gemeinde den Priester nicht verstand, betete sie unabh. davon eigene Gebete
- Grundstützen der christl. Ex.: Eucharistiefeier am So
Tägliches Gebet am Morgen und Abend
- Gesteigertes Interesse an der Person Jesu:
- ? Frühmittelalter: **Betonung der Richterfunktion Jesu**
- ? Hochmittelalter: **Betonung der Menschheit Jesu** PASSION

? Da die Gemeinde die Gebete des Priesters nicht mehr verstand, kommt es zu Privatgebeten während der Messe. Es entsteht der ROSENKRANZ (50 Ps., 50 Vater Unser, 50 Ave Maria) und zum KLINGELN.

? **Rosenkranz und Kreuzweg** (letzteres durch das neue Interesse am irdischen Jesu) treten

auf, weil die Gemeinde keinen Bezug mehr zur Messe hat.
 ? An die Stelle der **Mittlerfunktion** Christi treten **Maria und Heilige**.

18. Eucharistiefeier und eu. Frömmigkeit im Hoch- und Spätmittelalter:

- ? Messe in lateinischer Sprache → unverständlich, außerdem leises Sprechen ab dem 8. Jh.
- ? Vom Volk abgewandte Zelebrationsrichtung
- ? Die Wandlung wurde festgelegt auf die Rezitation der verba testamenti (Punktualisierung).
- ? Die Geste der Elevation (Emporheben des Kelches) wird wichtig, damit die Gemeinde den Höhepunkt der Messe erkennt → Nur noch Augenkommunion. Die Elevation wird zu einer kleinen eucharistischen Andacht, aber das Hochgebet ist von seiner Genese anders gedacht.
- ? Schaufrömmigkeit und Wallfahrtsbegeisterung
- ? Das Kirchenjahr wird durch neue Herren und Heiligenfeste stark erweitert, da durch die Kreuzzüge eine neue Verehrung der Passionsmystik auftritt.

Die Entstehung des Fronleichnamfestes:

- **Vision der Juliane von Lüttich:** Es fehle ein Fest der Eucharistie im Festzyklus. Als der päpstliche Legat in Lüttich zum Papst wird, verordnet er das Fronleichnamfest für alle Christen (erster Versuch ein Fest von oben zu verordnen, das Fest führt zunächst ein bloßes Schattendasein).
- Erst als das Fest mit einer Prozession verbunden wird, hat es Erfolg. Prozessionen waren beim Volk sehr beliebt, da man sich beteiligen konnte.
- Es kommt zu Auswüchsen, worauf die Synode von Passau erste Richtlinien für die Prozession festlegt.

19. Liturgie, Theater und Parodie:

Diese Begebenheiten führten zur Dramatisierung der Liturgie: Das Volk wohnt zwar der Messe bei, ist aber nicht notwendiger Bestandteil. Deshalb gibt es Versuche die Gläubigen zu beteiligen:

1. Volksgesang (Später ganz deutlich in der Reformation)
2. Dramatisierung der Liturgie: Spiele von verschiedenen Heiligen, Passions- und Krippenspielen in Latein- und Volkssprache. Hieraus entsteht europäisches Theater, denn es gab keine ungebrochene Tradition von der Antike her.

Außerliturgisches Spiel: Parodierung der heiligen Messe, indem man den Duktus, die Worte leicht veränderte. Dies konnte sich nur der Klerus leisten als Ventil für das Abarbeiten seiner Messstipendien.

20. Liturgie und Reformation:

- Aus Messestiftungen (caritas) wurde ein Geschäft → Luther stört sich an den Missständen, er will den Geist ändern
- Da die Messe als Opfer verstanden wurde, es nach Hebr aber keine Opfer nach Christus mehr geben darf, kritisiert Luther diese. Das Problem war, dass es verschiedene

Opferbegriffe gab: Christus opfert sich dem Vater für uns, dadurch sind wir in das Opfer mit hinein genommen.

- Luther nimmt das Testament (Stiftung) neu in den Blick
- Luther verfasste 3 liturgische Schriften:
 - „Von Ordnung Gottis diensts ynn der gemeine“ (1523)
 - „Formula missae et communionis“ (1523):
 - o lat. Titel, lat. Godi – Sprache
 - o Neu konstituiertes Hochgebet: Präfation (Dank) und Kanon extra
→ Konzentration auf Stiftungserz. (*Das ist mein Leib...*)
 - „Dt. Messe und Ordnung Gottisdiensts“ (1526):
 - o dt. Formular → Gläubige sollen verstehend am Godi teilnehmen → Bibelübers.
 - o dt. Lieder (→ **ein paar von Luther kennen!!!!**)

Die Beteiligung der Gemeinde:

1. Die deutsche Bibel: Durch die Übersetzung der Bibel nimmt die Gemeinde hörend an den Lesungen teil.
2. Bapstsches Gesangbuch: Durch Gesang übt die Gemeinde ihr allgemeines Priestertum aus. Ein Teil des Hochgebets wird der Gemeinde in den Mund gelegt, dazu schafft und verlangt Luther deutsche Kirchenlieder.

3 Quellen für diese Lieder:

- Psalmenlied: biblische Texte z. B. „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ (GL 163)
- Mittelalterliche Hymnen werden verdeutscht z. B. „Nun komm der Heiden Heiland“.
- Selbst verfasste Texte z. B. „Vom Himmel hoch da komm ich her“ (GL 138)

Die Kritik Luthers am römischen Kanon:

Römischer Kanon:

HS: *gratias agimus* (wir sagen Dir Dank)
 NS: **der** am Abend...
offerimus (wir bringen dar)
petimus (wir bitten Dich)

Dieser ist ein Ärgernis für Luther:

- ? Er streicht: *offerimus*, denn er meint die Menschen bearbeiten Gott um ihn unter Druck zu setzen.
- ? Luther sieht in ihm Werkgerechtigkeit: Wir würden opfern und man sehe darin nicht mehr die Vergegenwärtigung des Opfers Christi. → Keine Opfer mehr!
- ? Er streicht zunächst den HS (Luthers Formular Missae et Communionis, 1523). 1526 ist in Luthers deutscher Messe aus dem NS ein Hauptsatz geworden, außer die Stiftungserzählung existiert nichts mehr aus dem röm. Kanon. Es ist nur noch die verdeutlichende Zutat übrig.

Luther hat stark gestrichen und dadurch neu gestaltet.: Jesus spricht jeden Einzelnen an, wir sind nur noch die glaubend Hörenden und Empfangenden, nicht mehr die Dankenden und Bringenden.

Das Gesetz des liturgischen Wachstums:

- A Tradition der Danksagung
- A b Einfügung der Stiftungserzählung (Hyppolit?)
- AB Stiftungserzählung hat konsekrierende Wirkung
- a B Erste Streichungen Luthers
- B** nur die Stiftungserzählung bleibt

Die Struktur des reformatorischen Abendmahls: Luthers Messe (1526)

Einsetzungsworte und Austeilung:

- Brotwort und Elevation, Austeilung, deutsches Sanctus oder Abendmahlslied
- Kelchwort Elevation, Austeilung und deutsches Agnus oder Abendmahlslied

Aus der Erinnerung wird eine Handlungsanweisung: Das ist mein Leib der für Euch hingegeben wird. Deshalb erfolgt gleich die Austeilung vor dem Kelch.

? Die Kelchkommunion wurde im Hochmittelalter aus praktischen Gründen abgeschafft, denn man ging nur 1 mal im Jahr zur Kommunion, dies waren dann viele Menschen.

Luther machte sie wieder zur Regel bei der Abendmahlsfeier!

Im 16. Jh. gab es noch andere Reformatoren: Zwingli (Zürich), Calvin (Genf) + Entstehung der anglikan. Kirche

**Konzil von Trient** (= Antwort der kath. Kirche)

- Hatte Anfrage von Luther / Reformation
- Kirche war (auf den Angriff) nicht in der Lage ruhig zu antworten → Gegenreformation (Schwarz – weiß – Muster → erst im 20. Jh. kam man auf das Anliegen Luthers)
- Verteidigt die eigene Position (z.B. die 7 Sakramente)
- 1568 → neue Liturgie entsteht
- 1570 Missale Tridentinum
- 1970 Missale Vatikanum
- Dt. Übertragung des lat. Messbuchs → die 1. Ausgabe stand auf dem Index, weil sie die verba testamenti auch übersetzte

21. Einheit als Zeichen der Einheitlichkeit

1570: Missale Romanum Tridentinum (Pius V)

1970: Missale Vaticanum (orientiert an antiken Quellen)



wird ersetzt

- Versuch der Reform nach der Norm der Väter (damit lässt sich alles rechtfertigen). Korrektur der Heiligenfeste (weniger Feiertag, Schwerpunkt auf Sonntag), die Zahl der Feste wächst dann doch wieder.
- Alte Liturgien (> 200 Jahre) durften bestehen bleiben

- Aber: Aufgrund des Buchdrucks setzt sich das Missale Romanum durch! Zeichen der Einheit wird die Einheitlichkeit der Messe. (Nicht normiert wurden Rituale und Pontificale = Messe des Bischofs)

22. Liturgie und Barock

- Vollzug der Texte ohne in ihnen zu leben
- Volksfrömmigkeit: Wallfahrten, Prozessionen
- Kirchenlieder des Barock:
Friedrich von Spee SJ: „Gegen die Hexenverfolgung“ (GL 165)
Angelus Sileus: „Ich will dich lieben meine Stärke

23. Liturgie und Aufklärung

- Verstehbarkeit / Verständlichkeit: Einsatz der Muttersprache im Godi
- Erziehung durch Liturgie: Gr. Optimismus der Aufklärung: je gebildeter, desto besser sei der Mensch
- Gemeinde wird wieder mit einbezogen
- Unterdrückung der Aufklärung in der Restauration → Lit. Restauration Ende des 19. Jh. (Vesper wird wieder Lateinisch)

24. Liturgische Erneuerung

- Wurde zunächst unterdrückt und beargwöhnt
- Beginnt im Wesentlichen mit dem Mechelner Ereignis (1909): Lambert Beauduin verkündet auf dem Katholikentag der Erzdiözese Mecheln seine Vorstellungen der Liturgie.
 - Forderung/Ziel: Lit. muss wieder Quelle des Glaubens werden → Seine Forderungen werden einstimmig angenommen
- 3 Repräsentanten:
 - Maria Laach (Odo Casel, Herwegen): Diese benediktiner webden s ich durch wiss. Studien an Intellektuelle
 - Rothenfels: Romano Guardini: Jugendbewegung
 - Pius Parsch (Kloster Neuburg): Volksmission

25. Vaticanum II: Die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“

- gr. Reform: Trient (1545-1563)
 - Altwürdige Norm der Väter: immer das Grundprinzip: doppeldeutig, da alles aus der Alten Kirche heraus begründbar ist
 - Menschenverstand:

- Aufklärung
 - Luther: nach einem theolog. Prinzip: „Allein der Glaube, nur Christus erlöst, nur die Schrift, nicht die Tradition.“
- Vat II: Reform der Liturgie aus sich heraus
(3.12. 1963 Liturgiekonstitution) :
- Allg. Priestertum der Gläubigen: Recht + Pflicht, den Godi mitzutragen
 - Texte, die dialogisch angelegt sind, werden auch dialogisch gesprochen
 - Von der lit. Bew. vorbereitete Reform: Man kannte die Väter (im Ggs. zu Trient)
- Da der Mensch feiert, muss Lit. immer reformiert werden

26. Liturgie 2000

- Widerstände gegen die vat. Reformen
- NGL
- Neue Gebets- und Fürbitttexte
- Taize – Ökumene
- Lima – Liturgie (1982 Konferenz in Lima, die aktuelle Liturgie beschloss (vgl. Adam, S. 97)